

Glaubens-Vorbild Abraham

Text: Hebr 11,8-10:

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Liebe Gemeinde.

Wenn ich sie nach den Helden ihrer Kindheit und Jugend frage, welche Namen fallen ihnen ein??

Die Helden meiner Jugend, das waren Jürgen Klinsmann, David Hasselhoff, Nena, Alf, die Kids von TKKG, Benjamin Blümchen, aber auch Michael Schumacher, Markus Wasmeier, Katja Seizinger, Steffi Graf, natürlich die Weltmeister11 von 1990, ...

Helden von früher ... für manche waren das Elvis Presley (als Starschnitt an der Zimmertür ⇒ Was ein Starschnitt ist, können die Jüngeren ja nach dem GoDi die Älteren Bravo-Leser fragen), die Beatles, John F Kennedy, Walter Scheel, Konrad Adenauer.

... Große Namen ... und teilweise bis heute Vorbilder.

Aber auch kleine Namen schaffen es bei mir in meine persönliche Helden-Liste: Mein Jungscharleiter, ein Relilehrer aus der Grundschule, Freunde, meine Eltern, Geschwister, Großeltern, das sind meine heroes. Ja, für mein Leben sind die sogar wichtiger als die großen Namen. Denn diese Leute haben mich geprägt und immer wieder finde ich Spuren von ihnen in mir und meinem Handeln. Sie sind mir wirklich zu Vorbildern geworden.

Jeder hat seine Helden. Seine Vorbilder.

Ich bin sicher, sie haben jetzt auch Menschen vor Augen, die auf ihrer Helden-Liste stehen. Die für sie Vorbild waren in irgendeinem Charakterzug oder mit einer Eigenschaft. Menschen, die für sie auch heute noch Vorbild sind – ganz egal ob sie noch leben oder nicht, ob sie noch Kontakt haben oder sich mittlerweile viel

dazwischen liegt. Menschen, die ihr Denken, ihren Charakter oder auch ihren Glauben geprägt haben. Menschen mit kleinen Namen ... und mit den großen, berühmten.

||

Es ist gut, immer wieder sich seiner Vorbilder und Helden von früher zu vergewissern. Manchmal rutscht man ohne es zu merken hinein ... ins Resümieren ... und dann erzählt man die Geschichten von früher. Heldengeschichten.

Im Hebräerbrief gibt es ein Kapitel, indem der Schreiber die früheren Helden aufzählt! Seinen eigenen Namen schreibt er nirgends im ganzen Brief, dafür an einer Stelle die Namen von den Glaubenshelden, die ihn geprägt haben ... ja die Vorbilder für ein ganzes Volk waren und die das auch für die nachkommenden Generationen sein sollen. ⇒ Reminiscere heißt ja auch der Sonntag heute. Genau das sollen die Leser des Briefes: Sich erinnern an die Helden. „Die Wolke der Zeugen“ nennt man das Kapitel 11 im Hebräerbrief. Wie in einer Wolke schweben die großen Namen, mit denen Gott viel gemacht hat, über einem: Noah, Jakob, Mose sind große Helden. Ein paar aus der 2. Reihe sind auch dabei: Die Eltern von Mose, Abel, Henoch, Rahab, und so weiter. Das sind die Glaubenshelden der Juden ... aber auch von uns Christen.

Der Hebräerbrief hat diese Stars aufgelistet, damit sie auch für Christen Vorbilder bleiben. Vorbilder im Glauben. Denn das verbindet sie alle. Jeder hat einen anderen Glauben, aber jeder ist damit Vorbild. ... bis heute. Damit auch wir von ihnen was lernen. Und deshalb schauen wir jetzt mal an eine Stelle rein. Unser Predigttext ist ein kleiner Ausschnitt aus dieser Liste der Glaubensvorbilder. Den Held kennen sie alle: Abraham. Natürlich ein großer Name durch das ganze Alte Testament. Doch nicht in allem hat er sich vorbildlich verhalten. Seinen Umgang mit seinen Frauen zum Beispiel gucken sie sich lieber nicht ab. Aber was den Glauben Abrahams uns zum Vorbild sein soll, das beschreibt der Hebräerbrief dann auch. ⇒ Hebr 11,8-10:

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Liebe Gemeinde,

Abraham ist ein Vorbild im Glauben, keine Frage. Aber wie bei allen ist sein Glaube in einer ganz besonderen Weise vorbildlich. 2 mal heißt es „durch den Glauben“ und dann wird jeweils beschrieben, worin der Glaube Abrahams für uns vorbildlich ist:

Durch den Glauben wurde er gehorsam und zog los, ohne zu wissen, wohin. ⇨ Mut, Gottvertrauen ohne Absicherung, losgehen, sich auf Gottes Wort verlassen. Das hat uns Abraham vorgemacht.

An sich ist es völlig verrückt, sich mit dem ganzen Familienclan aus Haran im gemütlichen Zweistromland aufzubrechen, auf eine lange Reise in ein unbekanntes Land. Er hat seinen Vater dort bestattet. Ein Mann wie Abraham geht normalerweise nicht einfach weg von dem Ort, der ihm Heimat ist und wo er seinen Vorfahren nahe ist. Abraham tut es. Einfach nur weil Gott ihn dazu aufruft. Weil er Gott glaubt, dass es gut für ihn ist.

Als Überschrift hat der Hebräerbriefschreiber über das Kapitel 11 geschrieben: **„Es ist aber der Glaube feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Heb 11,1)**. Genau das finden wir im Glauben Abrahams. Und der zeigt uns wie sich ein Glaube, der eine feste Zuversicht ist und ein Nichtzweifeln am Unsichtbaren, im Leben auswirken kann: Losgehen, auf Gottes Wort hin. Abrahams Glaube ist ein Vorbild, weil es ein **Gehorsams-Glaube** ist. Ein Glaube, der sich auf den Weg setzen lässt. Und zwar ganz einfach auf Gottvertrauen hin. ... Abraham ist auf dem Weg ... sein ganzes Leben ist Unterwegs-Sein ... aber eben auch sein Glaube.

Immer wieder aufbrechen, das ist auch in unserem Glauben so. Die Taufe [der beiden Mädels] ist der Auftakt zu immer wieder neuen Aufbrüchen. Zum Hinhören auf Gott und dann Glauben ... und losgehen. Es geht beim Glauben, den Abraham uns vormacht, um Vertrauen, die feste Zuversicht und die Hoffnung, von Gott ins gelobte Land geführt zu werden auf der persönlichen Lebensreise.

Von diesem Glauben ausgehend gestaltet sich dann das Leben: Abraham hat geglaubt und ging los. Und alles, was er dann erlebt, sein ganzes Leben ist die Auswirkung dieses Glaubens. Der Glaube gibt dem Leben eine Richtung. Der Glaube ist der Motor, der einen auf der Strasse des Lebens in Schwung bringt und dann auch permanent antreibt.

|

Aber wer mit so einem Abrahams-Glauben im Leben unterwegs ist, hat deshalb nicht immer freie Fahrt. Auch Abraham waren immer wieder Herausforderungen und auch schwierige Abzweigungen gestellt. Er musste immer wieder schwere Entscheidungen treffen. Beim Streit mit seinem Neffen, als seine Frau auch nach Jahren einfach keine Kinder bekam, und als Isaak dann auf der Welt war forderte Gott ihn auf, ihn auf den Brandaltar zu legen.

Immer wieder neue Entscheidungen, die Abraham treffen muss. Und bei jeder ist es sein Glaube, der ihn leitet. Der ihn konsequent leben lässt, auch wenn er dadurch Dinge macht, die man eigentlich als Mann in seinem Alter und in der Kultur dort üblicherweise nicht macht.

Der Glaube Abrahams ist außergewöhnlich. Nicht erst wenn man auf ihn als Vorbild zurückblickt und wie in einer Laudatio würdigt, was er Tolles getan hat. Schon damals hat sein Glaube Abraham zum Außenseiter gemacht. Er war anders. Auf seiner Reise, aber dann sogar auch als er in dem Land ankam, wohin Gott ihn geführt hat. ***Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden*** heißt es im Predigttext.

Glaube kann befremdlich erscheinen- Bei Abraham war es so. Durch seinen Glauben wurde er wie ein Fremdling... wie ein Ausländer. Aber nicht, weil er zu sehr an Haran hing. Nicht weil er sich von den Anderen abgrenzte und sich selbst zum Fremdling machte. In diese Falle tappen wir Christen heute ganz oft. Wir versuchen uns abzugrenzen und suchen das, was uns unterscheidet und machen das groß. Abraham hat sich nicht selbst zum Fremdling gemacht. Er wurde wie ein Fremder, weil er auch als er sich angesiedelt hatte, auf die Gottesstadt gewartet hat. Weil sein Glaube immer auf die Ewigkeit ausgerichtet war. Weil er unterwegs blieb: Sein Leben blieb die Reise Richtung Ewigkeit. Nicht nur zu seinem Altersruhesitz. Auch als der alte Abraham nicht mehr gehen kann, bleibt er unterwegs, weil sein Glaube noch nicht am Ziel ist. Sein Glaube ist vielmehr der Motor, der ihn weiter antreibt ... immer weiter.

Sebastian Vettel ist auch unterwegs. Heute morgen hat er die Runden beim ersten Rennen 2014 gedreht. Nicht viele zwar, aber er hat sich auf den Weg gemacht. Und jetzt steht sein Rennwagen Suzie wieder in der Garage. Aber er bleibt unterwegs. Auf dem Weg zum nächsten Titel. Zu dem, was kommt ... und von dem man nicht weiß, ob es kommt.

|

Ein Glaube, der nicht im Hier und Jetzt stehenbleibt, sondern zu jeder Zeit auf das Ziel zureist, das ist der Glaube, den Abraham uns vorgemacht hat.

Wenn dieser Glaube uns Vorbild sein soll, dann können wir das heute morgen in unser Leben mitnehmen. Den Antrieb des Glaubens. Den Schwung, der unser Leben auf das Ziel ausrichtet und in Fahrt bringt. Der uns in den Herausforderungen, in denen wir tagtäglich stehen die richtige Richtung vorgibt. Uns führt und leitet. Abrahams Glaube ist kein Stillstands-Glaube.

(Eine kleine Geschichte dazu:)

Eine Nonne fährt mit ihrem Auto die Landstrasse entlang. Plötzlich ist das Benzin alle und das Auto bleibt stehen. Sie steigt aus und sucht einen Benzinkanister, aber alles, was sie im Kofferraum finden kann ist ein Nachttopf. Den nimmt sie, läuft zur nächsten Tankstelle und befüllt den Nachttopf mit Benzin. Mit dem vollen Nachttopf läuft zurück zu ihrem Auto. Als sie gerade dabei ist, das Benzin vorsichtig aus dem Topf in den schmalen Einfüllstutzen zu treffen, kommt ein Radfahrer vorbei, sieht das und sagt: "Respekt Schwester, ihren Glauben möchte ich haben."

„Deinen Glauben möchte ich haben“ können wir über Abraham sagen, wenn wir sehen, wie sein Glaube ihm immer wieder den Sprit geliefert hat, dass er weiter unterwegs ist. Wie sein Glaube ihm **eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht** war. Vorbildlich eben.

Wir brauchen Leute, die wir bewundern und deren Glauben wir haben wollen. Weil deren Glaube unseren prägt und weil das für unser Leben ganz entscheidend ist.

⇒ Wenn sie sich (vielleicht heute nachmittag) die Liste ihrer Glaubens-Vorbilder aufschreiben, wer steht drauf?? Abraham und die Kollegen aus der Bibel? Vielleicht taucht auch Martin Luther auf, Dietrich Bonhoeffer, Mutter Theresa, Ulrich Parzany, Andreas Boppart, Winrich Scheffbuch.

Vielleicht aber auch der Jungscharleiter oder die Freundin aus dem Hauskreis. Jemand, der heute hier mit ihnen in der Gemeinde sitzt...

[nur MEID: Auch Lilly und Luisa brauchen Glaubensvorbilder. In ihren Eltern und Paten finden sie diese hoffentlich. Aber auch darüber hinaus wird es Menschen geben, die sie prägen. Jungscharleiter, Nachbarn, Freunde, ... vielleicht sind ein paar davon heute schon hier und wissen noch gar nicht, wie sie den beiden zum Vorbild werden. Die Eltern und Paten haben sich bereit erklärt, Vorbild zu sein. Und das heißt nicht mehr als den Glauben so ins Leben umzusetzen, dass er für die beiden sichtbar wird. Glaube wird im Leben sichtbar. Wo sie den beiden direkt begegnen und wie sie miteinander umgehen, aber auch in alltäglichen Entscheidungen, wo sich die beiden mal fragen werden: Warum tun Papa und Mama und Dode und Dede das eigentlich?]

Vorbilder sind wichtig. Doch wie geht man mit Vorbildern um?

Vorbilder im Glauben hängt man sich nicht wie einen Starschnitt an die Wand. Man wünscht sich nicht insgeheim, so zu werden wie sie. Glaubensvorbilder wollen nicht kopiert werden. Sondern man lebt einem Bild nach, das das Vorbild einem zeichnet.

⇒ Unser Glaube soll nicht Abrahams Glaube kopieren, sondern zum Vorbild wird er uns, wenn wir hinsehen, was seinen Glauben vorbildlich macht. Und dann mit dem eigene Leben ein ähnliches Bild zeichnen.

**

Wichtig bei Vorbildern ist nämlich, nicht zu übersehen, dass sie auch fehlbar sind. Kein Vorbild ist vollkommen. Vorbilder bleiben Menschen. Vorbilder fallen auch.

Letzte Woche ist für viele ein Vorbild gefallen: Uli Hoeneß ... er ist nicht der einzige Steuersünder. Doch weil er für viele ein Vorbild war, ist es besonders tragisch, dass er so enttäuscht. Abraham war auch nicht in allem vorbildlich, aber sein Glaube, sein Gottvertrauen, das ist vorbildlich.

Vorbilder sind letztlich durchsichtig. Sie lassen den durchscheinen, dem sie nachgehen, den sie als Vorbild haben. Gerade die Glaubensvorbilder lassen durchscheinen, wem sie nachfolgen: Jesus. Er wird durch die Vorbilder im Glauben vermittelt. Jesusorientiert Vorbild sein, das soll den Glauben von Zeugen auszeichnen.

**

Wenn sie ihren Glauben von solchen Vorbildern prägen lassen, dann kann es passieren, dass sie auch selbst zum Vorbild werden. Vielleicht ohne es zu merken wird ihr Glaube vorbildlich für andere. Das macht Gemeinde dynamisch. Wenn man einander bereichert und weiterbringt.

Seien sie Vorbilder! Seien sie jemand, der anderen etwas vorbildet, damit sie es nachbilden können. Keiner ist jemals gebildet genug. Wir brauchen Vorbilder im Glauben: Menschen, die ein Bild des Glaubens zeichnen.

Und vielleicht ist das Bild, das ihr Glaube malt, dann ein Mosaik aus Abraham, Albert Frey und ihrem Kinderkirchmitarbeiter von damals. Wunderbar. Denn dadurch wurde ihr Glaube geprägt. Für manche Menschen [vermutlich für Lilly und Luisa] stehen sie mitten in der „Wolke der Zeugen“. Sie werden Vorbild sein, ihr Glaube wird Glauben prägen.

Und wie vielfältig das Bild auch ist: Wenn die Vorbilder des Glaubens durch ihren hindurchleuchten, dann ist da immer auch die Farbe Jesu zu entdecken.

Amen